

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zum 18. Sonntag nach Trinitatis 03. 10. 2021

von Pastorin Corinna Haas

Predigttext: Markus-Ev. 10 17-27

Liebe Gemeinde,

nachdem im Abschnitt zuvor Markus erzählt hat, dass Jesus nicht nur findet, dass auch Kinder ins Reich Gottes kommen können, sondern dass gerade sie besonderen Zugang zu Gott haben, macht er sich wieder auf den Weg. Auf diesem Weg kommt ihm einer entgegen. Es ist ein erwachsener junger Mann und man sieht ihm an, dass er gut betuchte ist. Feines Leinen stelle ich mir vor. Normalerweise einer, der alles hat und sich am Leben freuen kann. Dieser hier aber hat nicht Überlegungen im Sinn, wie er noch mehr Spaß aus seinem Leben herausholen kann, sondern er ist auf dem Weg und auf der Suche, er möchte das Wesentliche nicht verpassen. Er weiß, dass man sein Leben auch falsch leben und vergeuden kann. Er ist ernsthaft bemüht, alles richtig zu machen. Trotz seiner guten Kleider kniet er sich vor Jesus in den Staub des

Weges und fragt: „Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“

Das ewige Leben meint in der Bibel nicht ein Leben ohne Ende auf dieser Welt, sondern ein Leben im Angesicht Gottes. Was muss ich also tun, um vor Gott bestehen zu können? Oder schlichter gesagt: wie muss ich leben, damit ich in den Himmel komme? Jesus antwortet ihm: „Nenn mich nicht gut, nur einer ist gut und das ist Gott.“ Damit sagt er eigentlich schon: mach dir nicht zu viele Sorgen, wir sind allesamt nur Menschen, die auch Fehler machen. Gott allein ist gut. Bei uns gelingt es oft nicht, auch wenn wir es gut meinen.

Aber dann fügte Jesus noch hinzu: „du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden gegen deinen Nächsten, du sollst niemanden etwas wegnehmen, was ihm gehört und du sollst deine Eltern ehren.“ Er zählt also von den zehn Geboten den Teil auf, der auf der zweiten Tafel steht, nämlich den Teil, der unsere Mitmenschen betrifft. Der junge Mann antwortet: „Das habe ich doch alles von Jugend an getan.“ Jesu Antwort erscheint ihm zu einfach.

An dieser Stelle hätte die Geschichte eigentlich ein befriedigendes Ende nehmen können, wenn Jesus ihm freundlich auf die Schulter geklopft hätte und gesagt hätte: „Keine Angst, mach weiter so, das reicht schon.“ Aber es geht anders weiter: er schaut ihn an und gewinnt ihn lieb, er findet es sympathisch, dass dieser junge Mann nicht lockerlässt, dass er ernsthaft wissen will, was wirklich im Leben wichtig ist. Und Jesus sagt zu ihm: „Wenn du noch etwas mehr tun willst, dann verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen. Und dann komm und folge mir nach!“ Da wird der junge Mann ganz blass und ganz traurig, dreht sich um und geht.

Es ist nicht einfach, die Sicherheit, die einem Geld bieten kann, aufzugeben. Ich vermute keiner von uns könnte das mal eben so. Selbst ein armer Mensch hat oft noch ein klein wenig, was er auf

die Seite gelegt hat für das Alter, für Zeiten der Not. Mit etwas Geld ist man nicht so auf andere angewiesen und ausgeliefert. Geld kann einem helfen, Wünsche zu erfüllen. Einfach alles weggeben, wie soll das gehen?

In der Bibel ist Reichtum eigentlich ein Zeichen für Gottes Segen. Aber das Vermögen verpflichtet, auch für die Armen zu sagen, ähnlich wie unser Grundgesetz sagt, dass Eigentum verpflichtet. Jesus hat an vielen Stellen in den Evangelien vor der Macht des Geldes gewarnt und Geld als Mammon bezeichnet, also als eine Macht, die uns in der Hand hält und nicht wir sie. Damit hat er bestimmt recht, aber diese schroffe Forderung erschreckt nicht nur den jungen Mann, sondern auch die Jünger und uns heutige Christen. Jesus schaut seine Jünger an und sagt: „Wie schwer ist es, dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt.“

Damit geht es Jesus also eigentlich um das erste Gebot, nämlich dass wir keine anderen Götter neben Gott haben sollen. Und alles woran wir unser Herz hängen, das ist unser Gott, alles was ich nicht loslassen kann, hält mich gefangen. Da entsetzen sich die Jünger Jesu um ihn herum, und das waren bestimmt keine reichen Leute, sondern Menschen, die alles zurückgelassen haben und Jesus nachgefolgt sind. Jesus antwortet und sagt: „Liebe Kinder, wie schwer ist es, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher ins Reich Gottes kommt.“

Dieses Bild ist schon eine sprichwörtliche Redewendung geworden. Natürlich geht kein Kamel durch ein Nadelöhr. Es ist ein übertriebenes Bild der Unmöglichkeit. Die Theologen haben nachgeforscht, ob vielleicht ein Missverständnis vorliegen könnte, da das Wort im Aramäischen für Kamel und das Wort für Schiffstau sehr ähnlich klingen. Aber ehrlich gesagt: auch ein Schiffstau kann man nicht durch ein Nadelöhr fädeln. Die andere Variante heißt: das Nadelöhr ist kein normales Nadelöhr, sondern eine schmale Pforte in der Stadtmauer, die im Volksmund so genannt wurde.

Dort passt ein Mensch hindurch, aber ein Kamel muss sich schon sehr sportlich bemühen. Und wenn es voll beladen ist, dann passt es gar nicht durch.

Die Jünger entsetzen sich: „Ja, wer kann denn dann überhaupt ins Reich Gottes kommen?“ Das bedeutet doch, dass sich kein einer durch Sammeln von guten Taten eine Eintrittskarte ins Reich Gottes sichern kann und schon gar nicht durch Geld. Eigentlich das, was den Apostel Paulus umgetrieben hat und auch Martin Lutter. Es ist nicht menschenmöglich, dass wir von uns aus in den Himmel kommen, sondern durch Gottes Gnade. Und der letzte Satz dieser Geschichte macht wieder Mut, als Jesus sagt: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber nicht bei Gott, denn alle Dinge sind möglich bei Gott.“ Das klingt ein bisschen geheimnisvoll, aber auch so, dass wir eine Chance haben. „Kinder“ sagt er zu seinen Jüngern.

Denken Sie doch noch mal zurück an die Geschichte davor: wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann könnt ihr nicht ins Reich Gottes kommen. Ein Kind kann sich nichts auf seine eigenen Leistungen einbilden, es ist einfach geliebt, weil es da ist. Ein Kind hat Vertrauen. Dieses Vertrauen reicht. Diese ganze Geschichte von dem reichen jungen Mann ist eigentlich eine große Werbung dafür, sich nicht zu viel auf die eigenen Taten einzubilden, nicht sein Herz an irgendwelche Sicherheiten zu hängen, sondern fröhlich sein Vertrauen auf Gott zu setzen und aus diesem Vertrauen heraus fröhlich, großzügig und liebevoll sein Leben zu leben. Amen

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen Ihre Pastorin Corinna Haas